This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIENER NEUDRUCKE

3

DER HAUSBALL

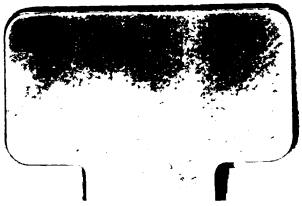
EINE ERZAEHLUNG

1781

E0 735 A. 1

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

EO 735 A.1.



WIENER NEUDRUCKE

3

DER HAUSBALL

EINE ERZAEHLUNG

1781

EO 735 A. 1

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

11 APR 1961
OF OXFORD
LIBRARY

Im 5. Bande der Hempelschen Ausgabe von Goethes Werken S. 269—275 theilte Herr von Loeper zum ersten Male ein prosaisches Fragment 'Der Hausball. Eine deutsche Nationalgeschichte' mit, welche im 6. und 9. Stücke des von der Herzogin Anna Amalia unter Mitarbeitung der meisten Mitglieder des Weimarer Musenhofes herausgegebenen handschriftlichen 'Tiefurter Journals' im October 1781 erschienen war. Burkhardts Nachforschungen war es auch gelungen, das Concept dazu aufzufinden, aus welchem ersichtlich ist, 'dass Goethe diese Arbeit seinem Schreiber in die Feder dictirte, schliesslich sie eigenhändig durchcorrigirte und nicht allein mit wesentlichen Aenderungen versah, sondern auch Bemerkungen für die Abschreiber des Journals einfliessen liess'. (Grenzboten 1871 No. 34 S. 287 f.) Wurde so das Bruchstück mit Recht in Goethes Werke aufgenommen, so erkannte der Herausgeber zugleich mit voller Sicherheit, dass Goethe 'nur als Nacherzähler, nicht als Erfinder der Geschichte gelten' könne. 'Diese hat ein so ächt Wienerisches Gepräge, dass Goethe's Angabe in den einleitenden Worten, sie sei ihm aus Wien zugekommen, nicht als blosse Einkleidung anzusehen ist. Er, der nie Wien gesehen, damals auch noch nicht den Kaiserstaat betreten hatte, kann die

so charakteristischen Details der Erzählung nur aus einer österreichischen Quelle geschöpft haben.' (Loeper S. 270). Diese Vermutung wird jetzt durch das vorliegende Schriftchen: 'Der Hausball. Eine Erzählung von V***. Wien 1781' (86 S. 12°) bestätigt, mit welcher wir Goethes Umarbeitung vergleichen können.

Die Einleitung, die nur die Überschrift der Vorlage beibehält, gehört, wie ebenfalls Herr von Loeper schon bemerkte, Goethen allein an, sie ist ein schönes Denkmal von Goethes Verehrung für Joseph II., Goethes Hymnus auf den Regierungsantritt des Kaisers, in der glänzenden Prosa wertvoller als manches Gedicht auf den vielbesungenen Monarchen; sie darf auch in diesem Zusammenhange nicht fehlen:

'Die neusten literarischen Nachrichten aus der Hauptstadt unseres Vaterlandes versichern alle einmüthiglich, dass daselbst die Morgenröthe des schönsten Tages einzubrechen anfange, und ob wir gleich uns ziemlich entfernt von jenen Gegenden befinden, so sind wir doch auch geneigt, ebendasselbe zu glauben. Denn gewiss, es kann eine Schaar von wilden Sonnenverehrern nicht mit einer grösseren Inbrunst, mit einem gewaltsameren Jauchzen und durch alle Glieder laufenden Entzücken die Ankunft der Himmelskönigin begrüssen, als unsre Wiener, freilich auf eine gleichfalls rohe Art, die ersten Strahlen einer gesegneten Regierung Joseph des II. verehren. Wir wünschen ihm und ihnen den schönsten Tag; die gegenwärtigen Augenblicke aber gleichen jenen Stunden des Morgens, wo aus allen Tiefen und von allen Bächen aufsteigende Nebel die nächste Ankunft der Sonne verkündigen.

Unter vielen unlesbaren fliegenden Schriftchen haben wir eine, gleichfalls unlesbare, vorgefunden,

deren Inhalt dennoch lustig und unterhaltend genug scheint, um unsern Lesern im Auszuge mitgetheilt zu werden'.

Was Goethe auf den wenigen Blättern bietet, ist in der That ein stark verkürzter Auszug aus den ersten 28 Seiten des Originals, dessen weitschweifige, mehr als behagliche Breite einer frischeren Darstellungsweise gewichen ist. Die lang ausgesponnenen Dialoge und Monologe fallen weg, oder werden nur dem Inhalte nach mitgetheilt; ganze Scenen fasst Goethe in ein paar Sätze zusammen, einmal direct mit der Motivirung: 'Da wir vermuthen können, dass alle unsre Leser sich einen solchen Vorfall vergegenwärtigen können .... so begeben wir uns des rühmlichen Vortheils der Darstellung', wodurch das Gespräch zwischen dem Ballgeber und dem Profosen S. 9 f. wegfällt. Darum bleiben uns auch die Verhaltungsmassregeln S. 5 f. in extenso erspart. Die genaueren Detailangaben, wie lang und breit die Wohnung sei S. 4, wie viel die Uhr wert sei S. 7, bleiben weg. Der parodistische Ton, den das Original mit Vorliebe anschlägt, ist meist aufgegeben; es fehlt der Vergleich mit König Lear S. 9, mit Cicero S. 26, mit Job S. 28, das lateinische Citat S. 20, der parodistische Selbstmordversuch S. 12. Heisst es S. 18: 'Die Effecten aber, die ihr im fallen entsunken, verwahrten indessen einige christliche Personen', so sagt Goethe blos: 'Sie waren der Unglücklichen im Schreck aus den Händen gefallen und nicht mehr zu finden'; S. 7 macht der Schuldner dem Wucherer ein Präsent 'vorläufig das Herz seines Gläubigers zur Nächstenliebe zu bewegen', bei Goethe nur: 'welches er ihm vorher abgereicht hatte'; S. 27 'er bestellte sich einen Klosterwein' lässt er den Zu-

satz: 'weil er wohl wusste, dass man in Klöstern kein schlechtes Getränk liebt' weg. 'Der vazirende krumme Hofkoch, der wegen zu stark versalzener Suppe einst vom Hofe weggejagt worden' ist bei Goethe nur ein 'alter abgedankter Hofkoch' S. 27; der reiche fein nach allen Grundsätzen voll Theorie und Praktik im Wucher und Geldausleihen erfahrne vierschrötige Schleicher S. 7 nur 'ein ausgelernter Wucherer.' Statt der 11 Kinder des Doctors S. 25 erscheinen bei Goethe nur 7. Einiges, was auf spezifisch wienerische Verhältnisse zurückgeht, ist geändert, aus der 'Hausmeisterin' S. 17 ist die 'Magd', aus der 'Versetzerin' ein 'diensthilflicher Mann', aus dem 'Profosen' S. 8 f. der 'Gerichtsdiener' geworden. Der 'Doctor' ist bei Goethe ein 'Prokurator'. Des Erzählers eigene Wortbildungen, wie 'allwollenswissend' S. 18 oder 'gravitätstragischmässig' S. 21 mussten Goethes Sprachgefühl verletzen; das einförmige 'unser Domine' ersetzt er durch 'unser Patron', Ballmeister, Meister etc. Dialectische Ausdrücke sind beseitigt, wie 'Leggeld' S. 5; statt 'spinspeckicht'*) S. 7 schreibt Goethe einfach 'pinschbecken'. Einen Hör- oder Schreibfehler möchte ich vermuthen, wenn es bei Hempel S. 273 heisst 'zwei lustige junge Bürschchen' wo im Original steht 14 f. 'zwei lüftige Bürschchen'.

Goethes lebhafte realistische Darstellungsweise, welche v. Loeper in dem Fragmente zu erkennen meinte, verrathen kleine Zusätze des Bearbeiters,

---

*) Zu spinspeckicht, das für spintspeckicht steht, kann ich nur auf Schmeller III, 572 und Lexer II, 1098 verweisen. — Zu S. 12, Z. 8 'Birkelgesänge' vgl. Deutsches Wörterbuch II, 39; zu S. 17 Z. 24 'Bierleutgeberin' Schmeller II, 521.

wie die 'dunkle' Treppe S. 7 Z. 1; 'Die Krankheit der Magd, die Ungeschicklichkeit des Knechts hatten unsern Herrn genöthigt, selbst eine Schürze vorzubinden und bald hier, bald da behilflich zu sein', wo es in der Vorlage S. 28 nur heisst 'so musste unser Domine indess ihre Lücke ausfüllen'; er gebraucht die originelle Wendung 'wäre der Kredit hier zu Lande nicht so auf Schrauben gesetzt' für das kahle 'schlecht' der Vorlage S. 6 Z. 12. Wie genau Goethe den Stil besserte, mögen ein paar prägnante Beispiele aus dem Anfange zeigen: S. 1 Z. 11 'der mittelmässige Ruf' Goethe: 'einen leidlich bürgerlichen Ruf'; S. 1 Z. 24: ich werde den Saal gut beleuchten, einen wohlbesetzten Orchester und gutzugerichtetes Supee anbeyschaffen' Goethe: 'dass er den Saal wohl beleuchten, das Orchester stark besetzen und für ein gut zugerichtetes Souper sorgen wolle'.

In dieser Weise veredelte er das rohere, milderte das zu starke, ersetzte das fremdartige durch bekannteres, liess Mass walten, wo nur Übertreibung geherrscht hatte und Kunst eintreten, wo sich sein Vorbild vollkommen hatte gehen lassen. Dass dies alles bei einer eventuellen Fortsetzung in noch höherem Grade hätte der Fall sein müssen, ist klar; und darum wol brach Goethe nach dem ersten Viertel der Erzählung ab; nemlich bei dem Satze S. 28: 'Was aber — für ein Unglück sich noch hätte ereignen können! unser Domine, der mit der heissen Schmalzpfanne nicht geschikt genug umgehen konnte, bracht' es dahin, dass es zum brennen anfieng, was aber die zärtliche Gemahlin des Kochs durch ihren Blasbalg vollends ausblies'. Diese kurz angedeutete Scene aber spinnt

Goethe weitläufiger aus, so dass der Schluss wie die Einleitung wieder ganz sein Eigenthum ist:

'Es war schon zwei Uhr nach Mitternacht, und die Pfanne hatte noch nicht geruht. Die alte Kochfrau, die sie bisher traktirt hatte, wurde auf eine andre Seite hingerufen und vertraute unserm Herrn auf einen Augenblick den heissen Stiel. Es schmerzte ihn an seinen zarten Händen, die Butter lief ins Feuer, und in dem Augenblick stand das übrige Fett in Flammen. Es spritzte, platzte, er warf die Pfanne weg und sah mit Entsetzen den Russ in der übel geputzten Oesse brennen. Er hielte nun Alles für verloren. Die strenge Polizei und die akkurate Feuer-Ordnung fielen auf seine bewegte Einbildungskraft. Er hörte die Trommeln schon gehen, sahe sein Haus umringt, das Wasser triefte ihm um die Ohren, und da er das eifrige Giessen der Spritzenleute kannte, so sah er schon seinen schön aufgetischten Vorrath in gleichem Augenblick in Gefahr, zu brennen und zu schwimmen.

Die resolutere Kochfrau hatte indessen einen Oessenkehrer herbeigeholt; man versiegelte seinen Mund mit einem Dukaten, und ein Junge, der auf einem nassen Pfühl die brennenden Russstücke und viel Qualm und Unrath herunter auf den Herd brachte, endigte das ganze Uebel auf einmal.

Die neue Arbeit, die nunmehr entstand, die Küche zu reinigen und die Ordnung herzustellen, brachte zugleich mit dem Schrecken unsern Hausherrn so ausser sich, dass er gegen sechs Uhr halb ohnmächtig auf das Bette sinken musste und dort in einem Zustande einschlummerte, den wir unsern Lesern sich vorzustellen überlassen.'

Merkwürdig ist, wie Goethe auch in diesem Zusatze auf dem Boden der Wiener Possendichtung stehen bleibt. Solche Rauchfangfeuer waren ein beliebter Gegenstand der Pantomimen, besonders der von Kindern ausgeführten, wie sie Joseph Kurz von seiner Gesellschaft darstellen liess. So besitzt die Wiener Stadtbibliothek:

Ein Neues / Pantomimiſches Singſpiel / von einem Aufzuge, / genannt: / Die Herrſchaftskuchel / auf dem Lande; / Mit Bernardon / dem dicken Mundkoch. / Oder: / Die verſoffenen Köche, / und die / verliebten Stubenmädel. / WIEN, / gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern, / k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. / 1770. / 18 S. 8°,

wo sich in die verschiedenen Schäkereien und Tänze der Köche und Stubenmädeln endlich auch der Mundkoch einmischt. Dieser hat vorher bei dem Herde Krapfen gebacken und nach seinem Solo geht er wieder an seine Arbeit. Während die Köche abermals tanzen, fängt das Schmalz von der Pfanne zu brennen an, und die Flamme schlägt in den Rauchfang und dadurch geräth die ganze Küche in Brand. Hier entsteht ein entsetzlicher Lärm. Alle laufen in der grössten Verwirrung hin und wieder. Es kommt der Mundkoch mit einer Trommel und schlägt Feuerlärm. Dazu kommen eine Menge Rauchfangkehrer und Buben; alle diese legen Hand an, das Feuer an den gefährlichsten Oertern zu dämpfen, was ihnen trotz unterschiedlichen Unglücksfällen auch gelingt. Ganz ähnlich verläuft die Pantomime 'die liederliche Haushaltung versoffener Köche und verlöffelter Stubenmenscher', welche im 3. Akt der Kurzischen Komödie 'Die Macht der Elementen oder

die versoffene Familie des Herrn Baron v. Kühnstocks' eingelegt wurde. Goethe scheint also den Schluss seines Fragmentes einer solchen Pantomime nachgebildet zu haben.

Die Erzählung selbst nun, deren anonymen Verfasser ich trotz allen Nachforschungen und trotz Herrn von Wurzbachs gütiger Mithülfe nicht ausfindig machen konnte, ist eine treue ungeschminkte Darstellung einer tollen Episode aus dem Wiener Faschingsleben, die näherer Erläuterung nicht bedarf. Nur auf die grosse Verwandtschaft mit den Stoffen der Possendichtung sei hingewiesen. Ein ähnliches Local und eine ähnliche Situation führt uns der Anfang einer der lustigsten Comödien Philipp Hafners: 'Neue Bourlesque, betittelt: Etwas zum Lachen im Fasching. Oder: des Burlins und Hannstwursts seltsame Carnevals Zufälle' vor. 'Das Theater stellt ein Zimmer vor, welches sehr finster ist. An den Wänden desselben sieht man einige Wandleuchter hangen, auf welchen jedoch kein Licht brennet, einen einzigen ausgenommen, auf welchen ein kleines Stück brennendes Licht zu sehen ist, rückwärts sieht man ein kleines für die Musik sonst gewöhnlich errichtetes Orchester, jedoch ohne Instrumenten. Burlin liegt auf der Erde in einem Schlafrock, Schlafhaube und Pantoffeln, neben ihm liegt eine Violin' (Hafners gesammelte Schriften Wien 1812 III, 117 f.). Beim Erwachen überblickt er sein Elend: 'der Ball hat sein End, die guten Freund seynd weg, die Musik ist aus, die Kerzen seynd verbronnen, der Burlin hat kein Geld im Sack, die Schuldner seynd nicht bezahlt, und die Ehre wird meiner Seits seyn, vielleicht heut noch im Arrest zu tanzen.' Er hat seinen

guten Freunden einen Ball gegeben und sein ganzes Geld darauf verwendet. Siebenzig Personen waren geladen, hundert und vierzig sind gekommen, 'denn wo es einen Schmauss gibt, vermehren sich die Schmarozer mehr als die Wanzen'; da er sich so vieler Leute nicht versehen hatte, musste er sein letztes bordirtes Kleid sammt Uhr, Degen, Dosen, Schnallen von dem Leib herab zu einer Versetzerin in die Kost geben und selbst im Schlafrock und Pantoffeln tanzen, was die guten Freunde freilich nur für einen Spass hielten, weil alles in der Masque war. Die 70 fl, die er für die versetzten Sachen bekommen, verspielte er gleich an seine Freunde und 'itzt ist der Tafeldecker nicht bezahlt, kein Kleid auf dem Leib, die guten Freund haben das Maul abgewischt, und seynd fort, und ich kann nach meiner Comodität betteln gehn'. Von dem ganzen Spass hat er selbst nichts genossen, auch von der Tafel ist kein Bissen übrig geblieben; 'die Leut haben wie die Jagdhunde gefressen und das Uebrige noch mit sich genommen'; er musste zusehen, 'wie einer in einen Sack von einer weiss atlassenen mit Gold gestickten Weste, einen halben Capaun sammt der Mischerlsuppe eingesteckt, und ein anderer einen Pomeranzensalat in den Hut geschütt, und davon getragen hat.... O du grausamer Fasching! wie unbarmherzig verfahrst du mit Leuten, die dir zu Ehren ihren letzten Kreuzer daran wenden'. — Vom Hanswurst, der 'in einem alten kurzen Weiberkantusch und einer Weibernachthaube auf dem Kopf' erscheint, erfahren wir dann noch allerlei Einzelheiten über den Ball und sein Ende. Der Tafeldecker ist über ihn hergefallen: hat ihm die Livree vom Leib gerissen, den Hut vom Kopf und sogar

einen Groschen, den er fürs Hinableuchten bekommen, aus dem Sack genommen, um sich zahlhaft zu machen. Die Ballgäste hätten statt bis am Tag zu tanzen, nach 1 Uhr müssen nach Haus gehen, weil allé Lichter ausgebrannt waren und kein Kreuzer vorhanden war, nur ein Pfund Kerzen herbeiholen zu lassen. Zum Hinunterleuchten musste er den 'Gwandbesen' anzünden; auch er habe nichts zum essen bekommen und das einzige 'Capaunerbiegel' das er salviren wollen und in einen alten Strumpf versteckte, ist 'mitsammt dem Strumpf gefressen worden', die Tinte will er 'den Musikanten wie kein Wein mehr da war, zu trinken gegeben' haben und die Streu ist 'statt des Zuckers auf die Krafen gekommen'. In dieser Lage trifft den Schuldner der Sollicator eines seiner Gläubiger, der klagbar wider ihn verfahren ist und auch schon den Personalarrest auf seine Person erhalten hat. Er kommt aber nicht wie der Profos im 'Hausball' rasch zu seinem Gelde, sondern wird auf die lustigste Weise geprellt. Indem Perinet Hafners Stück unter dem Titel: 'Lustig Lebendig' zu einer Oper umarbeitete, lebte der Stoff des 'Hausball' bis in den Anfang unseres Jahrhunderts auf der Wiener Bühne fort.

In unserem Druck wurden folgende Druckfehler des Originals verbessert: S. 4 Z. 11 Prakitik, S. 5 Z. 13 Kaboat, S. 7 Z. 27 Frunden, S. 8 Z. 32 Bekanntſchaft, S. 10 Z. 18 wohlfeileren, S. 11 Z. 15 gleich, S. 15 S. 32 ſchwanke, S. 18 Z. 22 ſchminden, S. 19 Z. 14 herrſchſte, S. 20 Z. 37 begreiffen. S. 4 Z. 27 wurde mit, S. 5 Z. 21 er, S. 12 Z. 11 unſer eingefügt, S. 15 Z. 20 deren statt deſſen und S. 14 Z. 31 nach mitgegeben statt des Komma ein Punktum gesetzt.

TAYLOR INST. OXFORD

Der

Hausball.

Eine Erzählung

v. V***.

Wien,

gedruckt bey Joh. Thom. Edl. v. Trattnern,

k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1781.

[3] Am Leser.

Theil' meinen Lesern eine Erzählung, eines sich ereugneten Hausballs mit — Denk', daß so viel seltnes, und komisches nicht nur unter einzelnen erzählt, sondern durch den Druk unter mehrere verbreitet werden könne.

Ein gewisser Herr, den ich mit Nam' und Titel verschonen will, gab hier in Wien im Hornung einen Hausball, nicht, wie er sagte, dadurch Profit zu erhaschen, sondern bloß seiner guten Freunde wegen, die er beysam in seinem Quartier zu belustigen gesonnen wäre. Und erhielt hierauf die gnädige Erlaubniß.

[4] Die theils grosse Bekanntschaft des Ballanwerbers, als auch der mittelmässige Ruf, in dem er bishero stand schaffte ihm in einer kürze eine Menge Personen beyderley Geschlechtes zu Gästen; sein Quartier also, das in weniger als zwey Zimmern bestand, und beyläufig 16. Schuh lang, und 12. breit war, worinn ohne zweifel bey gehaltenen Ball, das Bett, der Kleiderschranken, und nöthige Hausmeubeln noch hätten bleiben müssen ware unserm Domine nicht anständig, er trieb mit möglichster Eil eine leer gebliebene Salaterrena auf — Einige wollens für ein gewesenes Holzgewölb, ich aber für eine reparirte Schupfen gehalten haben, doch es sey, was es [5] wolle; wir wollen die Zeit nicht mit Nebensachen verdisputiren.

Der Ballwerber gab, nachdem er vorläufig die zwey Gulden Leggeld von jedermann eingestrichen, folgendes zur Verhaltungsmässigen Beobachtung: „Ich werde, sagt er, den Saal gut be-
„ leuchten, einen wohlbesetzten Orchester, und gutzugerichtetes
„ Supee anbeyschaffen — Der Anfang des Balls geschieht
„ um 6 Uhr, und dauert 12 Stunde — Man wird nie er-
„ mangeln die übrige Zeit des Balls mit Coffee, Limonade,
„ Thee, ꝛc. in aller Fülle bereit zu stehen; annebst kann so-
„ wohl Manns- als [6] Frauenspersonen Maske (denn dadurch
„ vermeinte er mehrere Gäste zu locken, wenn er sie in Maske

„ erscheinen liesse) nach ihren Belieben, anziehen, jedoch mit „ dem Ausnahme, daß er die Larve entbehren sollte, damit „ er nicht hierüber zur Verantwortung gezogen, und er in Un„ gelegenheiten, und Strafe verfallen dürfte" Dieses band er jedem insbesondere ein, und reichte ihnen ihr Billet ab.

Auf solche Art war bereits die Anzahl von 106 Personen festgesetzt, als der bestehenden Kasse pr. 212. fl. der gänzliche Sturz, und herannahende Abzehrung drohete.

[7] Das erste Unheil, so unsern Domine auf stieß, breitete sich über die Kasse aus. Ein reicher, fein, nach allen Grundsätzen, voll Theorie, und Praktik im Wucher und Geldausleihen erfahrner vierschrötichger Schleicher, der unsern Domine ohngefähr vor einen halben Jahr per, Wechsel 100 fl. dargeliehen, wofür er ihm 150. verschreiben mußte, und ihm noch überdies ein Present mit einer spinspekichten Uhr, gegen 24 fl. im Werth, machte, vorläufig das Herz seines Gläubigers zur Nächstenliebe zu bewegen, hatte eben seinen Schuldner beim Wechselgericht klagbar angelangt, und ihn in Ordine bis zum Arrest getrieben. Nun erfuhr [8] er für sich glücklicherweise den Einnahm, und die bey Handen habende Kasse des Schuldners; er lief in prima furia zum Profosen, überreichte ihm das Arrestdekret, und beschwur ihn gegen Erkenntlichkeit keine Minute zu versaumen, zog ihn mit sich fort, und eilte, floh mit ihm hin zu unsern Domine, der eben in Begriff war auszugehen, und schon nebst der Hausmeisterinn unter der Thüre stand, weil er mit selber die Märkt besuchen wollte. Erlauben sie mein Herr, sprach der Profos schier athemlos, und mit tiefen Scharrfuß, auf ein Wort einzutreten, — ganz wohl versetzte der Hauspatron, schlich langsam hinein, blickte immer nach, vor sich, denn es [9] ahndete ihm eine schauerliche Zukunft, und den Profosen scheuete er, wie die alten Weiber, und Kinder den bösen Feind — Was bringen sie mir gutes stammelte unser Domine? — Hier, hab ich einen traurigen Auftrag — lesen sie — s'ist mir Leid, allein! mein Offizium — sie verstehen mich — Hier schwieg unser oftverwunschene Profos, und unser Domine überlas flüchtig die Schrift, wurd' bis im Gaumen bleich, zitterte, und bebte an allen Gliedern, stand da, wie einst König Lear in seinem größten Schmerzen, sich vor die Stirne schlug, und ward schier ohnmächtig hin — Nun mein Herr, unterbrach ihn der Profos, was wird's — — In nomine

Domine! war [10] die Antwort, und zog langsam seinen grünseidenen Beutel aus dem Schubsak vor, gieng an seinen Schreibtisch, wo er aus einem Lädchen Papier hervorlangte, worinn Gold befindlich war, fieng an aufzuzählen, die Thränen fielen ihn unter die Duckaten, o! hätt' er nur diesmal 100 Kremnitzer weinen können — er schluchzte, bis er endlich mit einem Fluch auf dem Kreditor 150 fl. auf dem Tisch vollends aufgezählt hatte. Hier Herr Profos', sagen sie zugleich meinem infamen, scheinheilig, nächstenliebenden betrügerischen Darleiher, daß ich seine übernatürliche Wucherey, und Betrug bey Behörde anzeigen, damit seine Summe konfiszirt, und er oben drein gestraft werde, damit, [11] er künftig sich nicht mehr gelüsten lasse, Leute die Geldnöthig sind, mit zweifachen Rabbat zu hintergehen — sehr wohl versetzte der Profos, ereifern sie sich nicht, sehen sie, wie gelassen mein Betragen ist, strich die 150 fl. ein, und forderte die Gerichtsunköften — Was! auch diese soll ich bezahlen? Nein, und ewig nein! — Es ist mein Auftrag 43 fl. die schon vorläufig moderirt worden, wo nicht — so — (Hier zuckte er die Achsel) Ha! so ist denn Himmel, und Erde, und alles wider mich! — hier! hier! ihr wollt mich verderben, wollt mich auffressen — so lärmte, und zählte, und fluchte er auf alles, und mehr noch auf dem der den er- [12] sten Wechsel erfunden hat, wie auf seinen Todfeind — der Profos stack ganz natürlich die 43 fl. zu sich wünschte unserm Domine guten Appetit zu Mittag, und gieng.

Rasend, sprachlos, voller Verzweiflung mit den Zähnen knirschend stand er, raufte sich die Haare, zerschlug sich die Stirne, hollte tief Odem, warf sich in einem Stuhl, sprang auf, ergrief seinen Degen, und — steckte ihn langsam wieder ein. Dieser tragischen Pantomine sah eben ein junger Mensch, der im Begriff war, Billeten für eine Kompagnie zu lösen, zu; er wollte schon um- [13] kehren, und nach Hilfe rufen, als ihn unser Domine erblickte. — Was befehlen sie? sprach er, in einem niedlichen Hofton? — furchtsam gieng der junge Mensch hin, und legte einen Souverain d'or auf das Tischek, 6 Billeten, wann ich bitten darf, war die Antwort — sehr wohl! freudig langte er sie ihm hervor, ertheilte ihm die Verhaltungsmässige Ordnung, und den Vortheil, und Gebrauch der Maske — Der Junge hört aber nicht viel hierauf, sondern suchte die Thüre, und schlich

mit einigen ſtummen Bücklingen ſcheu hinaus, foderte wieder ſeine 40 kr. heraus, und fühlte ſich ſo leicht, als wär er den Glauen des Todes entwiſchet.

[14] Dieſer Souveraind'or, den unſer Domine mit neidiſchen Blicken anſchielete, würkte mehr auf ihn, als die Abzapfung einiger Unzen hitzigen Geblüts, denn es ward allmählig ſtiller, und heiterer in ihm, ſein Ausblick ward ruhiger, gelaſner; er zählte in allen zuſam, wie viel Geld er noch hatte, und es belief ſich auf 31 fl. 40 kr. und keinen Heller drüber, jetzt wohin damit, ſprach er, und dachte ſo nach — kann ich denn kein Mittel Geld zu kriegen entdecken? o! daß der Kredit hier zu Lande ſo ſchlecht iſt, lieh' mir einer nur 50 fl. wollt ja gern' ihm zweymal ſo viel dafür verſchreiben; ſo murmelte er mit ſich ſelbſt, als zwey [15] lüſtige Pürſchchen in das Zimmer ſprangen, und unſern Domine aus dem Taumel weckten — gehen wir recht? — Was beliebt? — Wir vernahmen, daß Uibermorgen auf hochderoſelben Anordnen Ball ſeyn ſoll, man wies uns zu ihnen mein Herr, wollten ſie wohl die Güte haben, uns gegen geſetzmäſſigen Erlag dazu anzunehmen, und Billeten abreichen — auf alle Weiſe Meſſieurs, geſchieht mir eine ſonderbare Ehre, wenn's ihnen alſo gefällig iſt — Hier zog er zwey Billeten raus, empfieng das Geld, räumte ihnen die Maske ein, man empfahl ſich — o rief er, nachdem er ſich [16] allein befand, wie willkommen wären mir jetzt noch fünfzig ſolche Ballgäſte!

Endlich verfiel er plötzlich auf den Gedanken, den ihn ohnfehlbar ſein guter Genius mag zugeflüſtert haben, daß weil jedermann bund erſcheinen wird, es gar nicht unſchickſam ſtünde, zög er gleich ihnen auch Maske an, wie wär's ſagte er zu ſich ſelbſt, wenn ich hingienge, und mir Maske ausborgte — denn wie vermuthlich erſcheint alles en bon gout, und ich als Ballherr werde wohl nicht in eigener Kleidung dahinkommen, — mein Gallakleid iſt folglich unnöthig im Kaſten, meine ſilberne Schnallen ſind überflüſig, [17] und meine Uhr könnte der Gefahr ausgeſetzt ſeyn, entweder zerbrochen, oder geſtohlen zu werden, er dachte dafür auf eine ſichere Verſorgung, und rief die Hausmeiſterinn, die die Zeit immer vor der Hausthüre mit der Butten ſtand, rein' — Frau, hub er an, eil, lauf ſie zur Verſetzerinn gegenüber, ſeh' ſie auf Kleid, Schnallen, und Uhr zu bekommen, je mehr, je beſſer ohne Verzug, die Hausmeiſterinn gehorchte,

ſprang fort, ſtrauchelte, fiel die Treppe runter, die eben auf die Gaſſe hinausgieng, und verrenkte ſich unglücklicher weiſe das Bein.

[18] Der Zulauf des allwollenswiſſenden Publikums ward ungemein, das Weib ſchrie, und jammerte, man half ihr auf, die Effekten aber, die ihr im fallen entſunken, verwahrten in deſſen einige chriſtliche Perſonen; man ſuchte ſie ins Haus zu führen, den ſie ward ohnmächtig über den Sturz den ſie that. Unſer Domine der indeß über den Lerm ans Fenſter getreten, erſah das Schauſpiel mit Entſetzen, floh die Treppe runter, ſuchte nach ſeinen Pretioſen, doch leider! weder Uhr, noch Schnallen waren mehr zu finden, das Kleid hatte ein Gewiſſer ganz gelaſſen als ſein Eigen ſchon untern Mantel genommen, was man aber bemerkt, [19] und ihm hervorrieß. Unſer Domine ſchrie nach ſeinen Schnallen, und Uhr, und hätte bald Raufhändel gekriegt, mit denen, die er allzuſam Dieb und Räuber nannte — Doch die Leute verlohren ſich allmählig, und er ſtand beraubt, beſtohlen, in der äuſſerſten Verzweiflung, das Kleid über den Arm gehengt, wußte ſich weder zu rathen, noch zu helfen — kommt denn alles Unglück über mich rief er! unglücklicher Ballgeber! verfluchte Karnavalls Zeit!

Von ohngefähr traf ſich's, daß einer ſeiner vorigen guten Freunden die er noch zur Zeit um ſich hatte, die ihm [20] Weyhrauch ſtreueten, und ſeine Diener bis an's End der Welt zu ſeyn verſprachen, die unter ſeinen Sohlen wegkrochen, und von ſeinem Wink abhiengen, doch da ſich das Blatt wandte, und das Glück ihm den Nacken bot, und darbte, mit all, übrigen guten Freunden wegblieb' und er das Sprichwort beſtättigt fande:

Si fueris felix, multos numerabis amicos,
Tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris:

vorbeigieng, und unſern Domine mit einer ſtolzen Mine anſprach; was machen ſie denn hier? — Laſſen ſie mich, bin ein elender, zugrundgerichte- [21] ter, hingetretner Wurm, den das Unglück mit ihrem rechten Arm in allen Winkeln, und Orten der Welt, anſtiert, ergreift, peinigt, und züchtigt; O! daß ich dieſe Karnavallszeit erleben mußte, um in Schand, und Spott zu verſinken. Das, und noch mehr perorirte er in gravitätstragiſchmäſſigen Ton her — Was wollen ſie mit all' dem ſagen, verſteh' ſie kein Wort, verſezte der Doktor — So hören ſie, erſtaunen, retten,

und helfen sie mir. — Hier wollte ihn unser Domine sein Leiden, und Elend, mit all' ihren darankettenden Verfolgungen weitläufiger erzählen, doch die Bubens, und Mädchens, die ihn für einen Trunk- [22] bolden, oder derlei ungewöhnlichen Menschen mögen angesehen haben, und um ihn herstanden, und angaften, und auszischten, hinderten ihn weiters reden zu lassen, kommen sie auf mein Zimmer sagte er, da will ich ihnen das weitere erzählen — Man gieng, die Kinder lärmten, und lachten nach, er wandte sich nach ihnen um, und rief: o! ihr Leichtfertigen, die ihr niemals Ball gegeben habt!

Nun hub er an, nachdem er vorläufig dem Doktor einen Stuhl gericht hat, sein erlittenes bitteres Schicksal, unter Thränen und Schluch- [23] zen, (denn an der Feigherzigkeit thats ihm kein Weib zevor) zu Deklamiren — Der Doktor schüttelte den Kopf, und mußte einigmal dazu lächeln — Bin ich nicht unglücklich fuhr unser Domine fort, helfen sie mir, will, ihnen ja von Herzen gern für ihre ganze Familie Freybilleten auf den Ball abreichen, leihen sie mir nur auf mein Kleid 60 fl. haben die Borden, und Knöpf es alleine gekoßt, finden immer den Werth daran. — Wohl sprache der Dokter nach einen langen Besinnen, das unsern Domine den Angstschweiß schon auf die Stirne trieb, wohl! geben sie mir ihren Versprechen gemäß für alle meine angehörigen [24] Freibilleten für die Aushilf, die ich ihnen leiste, so leih ich ihnen 60 fl. darauf, doch mit dem Beding, wird's in 14 Tägen nicht ausgelößt, so ist es verkauft, geben sie mir über diesen Punkt ihre schriftliche Einwilligung — Aber um's Himmelswillen! — Nicht? ihr Diener! — Unser Domine erwischte den Doktor noch beym Ermel, bin 's ja zufrieden! er schrieb ihm dem Revers, gab ihn ihm, und fragte nach der Anzahl seiner Famille, die er mit 3. oder 4. abzufertigen glaubte — Ich, versezte der Doktor will ihnen also die Ehre wegen alter Bekanntschaft erzeigen, und selbst in eigen hoher Person erscheinen, [25] meine Frau, meine 11. Kinder, drey Dienstboten, meine Schwester, ihr Mann, und Hausleute, und noch einige wenige Bekannte von mir, die sich auf 13 beynahe belaufen mögen, sind ohngefähr in allen 36 Billeten — 36 rief unser Domine in äusserstem Grad von Erstaunen, das ist — doch, hier, sind sie —. Der Doktor stak sie zu sich, schicken sie das Kleid in einer Stunde in mein Quartier, so haben sie ihre 60 fl. mit

den übrigen. sind wir richtig — wünsch ihnen eine gesegnete Mahlzeit — adieu!

Nun sann' unser Domine nach, wie er es anstellen könne, mit dem Geld [26] auszulangen, und fand bald seine Rechnung — Koffee, Ciocolade, Limonien, Zuckerwerk, und Gebäck wollte er auf Kredit nehmen, auch das Geflügelwerk ließ er sich liefern, welches er alles nach gehaltenen Ball abzuzahlen versprach, auf Getränk, und andere nöthige Dinge hofte er mit 95 fl. 40 kr. auszulangen. Nun gieng das Handwerk über's Ballgeben her, er besuchte den Gewürtzkrämer, Zuckerbäcker, und besprach sich mit der Geflügelhändlerinn als ein zweyter Cicero, per modum persuasionis, es gelang ihm alles nach Wunsch — Nun fieng das Glück an ihn wieder anzulächeln, o! Gott! bewahre mich, sagte er, vor künftigen Unheil!

[27] Die 60 fl. erhielt unser Domine richtig gegen 1 Uhr in lauter Groschen, er bestellte sich einen Klosterwein, weil er wohl wuste, daß man in Klöstern kein schlechtes Getränk liebt. Nachmittag traf also der vazirende krumme Hofkoch, der wegen zu stark versalzener Suppe einst vom Hofe weggeiagt worden, der seinem Metiér zwar vollkommen gewachsen, sich nunmehro aber auf's stümpern verlegt mit seiner ehrliebenden Frau Gemahlin ein, richteten sich alles in Ordnung, schafften anbey, was noch abgängig, und weil die Hausmeisterinn, die zum Kuchelmensch verdingt war, nicht gehen, und stehen konn- [28] te, und in der Eil keine andere an ihren Plaz zu finden war, so mußte unser Domine indeß ihre Lücke ausfüllen, was er auch, als ein zweyter Job that; man arbeitete an Pastetten, Torten, Konfekturen, und dergleichen an einsalzen derer Schlegeln, und Geflügelwerken bis 2 Uhr nach Mitternacht; Was aber — für ein Unglück sich noch hätte ereignen können! unser Domine, der mit der heißen Schmalzpfanne nicht geschikt genug umgehen konnte, bracht' es dahin, daß es zum brennen anfieng, was aber die zärtliche Gemahlin des Kochs durch ihren Blasbalg vollends ausblies.

[29] Der Tag des Ballgebens erschien und unser Domine hatte noch kaum zehn volle Minuten geschlafen, denn die ganze Zeit, die er in Bett lag, sann er auf den folgenden Tag, und auf die geschickten Anstalten, die er treffen wollte, nach, und hegte ganze Plane in seinem Gehirne aus. Gegen 6 Uhr kroch

er wiederum aus seinen Federmagazin, kleidete sich an, und nun, wo soll er zuerst anheben? Er ließ den Saal durch den Hausmeister in Ordnung bringen, ausbutzen, und ausfegen, denn wie es scheint haben seit etlichen Jahren nichts als Mäuse, und Ratten darinn loschirt, denn dem Boden sah man's am Gesicht an, weil er so pockennarbicht, und [30] durchlöchert aussah. Er gieng alsdann in die Küche, verrichtete einige Kuchelarbeit, ließ aus der Nachbarschaft Stühle, denn er selbst hatte deren nur drey, und diese mit lahmen Füssen, nebst, Tisch, und all nöthiges Tischgezeug, und Teller, und Gläser u. d. m. ausborgen, befahl den Saal auszuheitzen, denn es war grimmig kalt drinn. Alsdann sah er nach der Musik um; den nach Verhältniß seiner Kasse, mußte er folglicherweise die Musik ersehen in wohlfeilere Klasse zu setzen, als gewöhnlich die Spielleute zu solcher Zeit, zu theuer auswollen, er wählte daher die Musikbande einiger erfahrnen Spielleuten vom Militär, theils um selbe recht rau- [31] schend, und voll zu machen, als auch, wie man leicht denken kann, sie um wohlfeileren Preise als die eingekauften Spielleute zu sich zu kriegen, und überhaupt der Taxe des Spielamts überhoben zu sein — Er ertheilte selben also die Ordre, um 6 Uhr an besagten Ort zu erscheinen.

Der krumme Koch hüpfte indeß fein zierlich auf der Krücke in der Kuchel herum, auch seine Frau war sehr geschäftig alles nach haut Gout zu treiben, ein kleiner schmutziger Junge, der ihr Söhnl zu seyn schien, kam auch zuzugreifen, und mitzuhelfen, das aber nur pro forma, im [32] Grund aber davon zu schleppen, was die Alten indeß auf die Seite praktizirten; das war man zu gut gewohnt, als man noch in vorigen Diensten stand.

Unser Domine hatte zu wenig Händ und Füsse, überall zu seyn, und alles selbst zu thun. Der Hausmeister war ein tauber Kerl, langsam wie ein Schnek, es konnte folglich mit dem auch nicht viel ausgerichtet werden.

Doch durch übertriebene Geschäftigkeit unsers Ballgebers wurde alles nach seiner Willensmeinung bis Abends hergestellt. Gegen 6 Uhr kamen theils an- [33] gefahren, theils auch zu Fuß die stattlichen Gäste, man ließ sie im Saal eintreten, da sah noch alles ganz schauerlich aus, zwo Kerzen, deren jede in einem Eck auf einen hölzernen Wandleuchter aufgesteckt war, gab die ganze Beleuchtung — Unser Domine plasirte sie, und tum-

melte sich nach einigen Komplimenten, wieder fort; nach und nach vermehrten sich die Gäste, wunderliche Gestalten! alles bund, und lächerlich, und entstellt; dieser war im Gesicht mit Farben dicht angeschminkt, der hatte einen Schnurbart, weil er seiner Maske anpassend stande, dieser eine Art eines Hanswurstenbarts, der stellte einen Mohren, wie es schien, vor, und mahl- [34] te sich durchaus mit Kienruß; diese in Maske einer Amerikanerinn ließ sich einen Blumenstock ins Gesicht malen, jene strich sich ein halb Pfund Roth auf; und bloß deßwegen wollten sie sich so entstellen, weil sie der Larven entbehren mußten, und doch gern erschienen wären, ohne von den Leuten erkannt zu werden.

Bis gegen 7 Uhr war nun der Saal so voll, wie ein — Bienenkorb, alles wimmelte durcheinander. Bisdato sah' er noch einer Zelle ähnlich, wo die Exerzizia gehalten werden, bis unser Domine in einem römischen Kleide in Pomp erschien, er gliech Hannibaln ab Portas, alles schrie, [35] und klatschte über den Anzug — Wie Hausmeister! noch nicht angezunden? rief er beym Eintritt: endlich wurd's hell! — Sind die Musizi noch nicht hier? o! alle Teufl! um 6 Uhr hatten sie Ordre! — Vielleicht rief einer, der den Spaß verstund aus einem Eck hervor, vielleicht sind sie zu einen Kranken geholt worden.

Alles lachte, und schimpfte — durcheinander. Stehen sie in Geduld Messieurs, & mes Dames, ich will eilends nach ihnen sehen; hieng einen Mantel über das römische Kleid, stieg in eine eben vor der Thüre leerstehende Kutsche, und fuhr flugs der Kaserne zu.

[36] Mittlerweile haben die Stadtmusikanten vernommen, daß dieser Ball, worauf sie sich ein gut Stück Geld zu verdienen hofften, mit der Musikbande aus den * * * en Regiment besetzt würde; sie liefen zu ihren Obersten, beschwerten sich mit tausend ersinnlichen Gegenständen und bewogen den mitleidigen Mann so weit, daß er endlich den Befehl ergehen liesse, wenn die Spielleute aus der Kaserne ziehen wollten, man sie mit Hausarrest mittlerweile belege.

Nun floh unser Domine aus dem Wagen die Treppe hinauf — Warum kommen sie nicht meine Herrn, rief er [37] beym Eintreten, alles wartet auf sie, machen mir da eine schöne Wirthschaft? — Sie klagten ihm den Vorfall, und ihren habenden Hausarrest; er wurde schier rasend hin, fluchte, und schwur,

stürzte fort nickte im Wagen ein, und ließ den Kutscher der nächsten Schenke zufahren, was soll ich anders thun, sprach er zu sich selbst, wo jetzt andere Spielleute herkriegen? find ich die ersten die besten, muß ihnen doppelt zahlen, und sollens die tummsten Stümper seyn, so nähm' ich sie. Er langt so in ein Gasthaus, wo auf einer Bank beym Ofen drey ganz zerzauste Kerls, deren einer die Harpfen spielte, und blind war, saßen, und allerley Bir- [38] kelgesänge, und Possen sangen. Unser Domine setzte sich neben sie, fieng still mit dem ersten einen Handel an, man wurd's zufrieden, können wir denn keine mehrere auftreiben, sprach unser Domine, seyens wer's wollen, kost's was mag? — Stehen Euer Gnaden nur in Geduld, will ein wenig in der Nachbarschaft rum sehen, werd bald was raisonabels finden, sprach er, und taumelte so zur Thür n'aus.

Jede Minute wurd, unsern Domine eine gewaltig lange Stunde, er lief vor's Hausthor, sah immer nach kommen, bis endlich der besoffene Juvenal mit noch vier zerlumpten rundhaarigten Kerls [39] erschien, deren einer ein Bassetel, und zwey, Horn's hatten; Pravo, schrie unser Domine, Gott sey Lob und Dank! das ist allerliebst! kommen sie meine Herrn steigen sie ein! Wohin? rief der Kutscher, wo wollen sie denn ihrer 8 Platz finden? — Laß gut seyn, Schwager sprach unser Domine, wir müssen ihn wohl finden, weil kein anderer Wagen hier ist; steigen sie nur ein, 5. in Kasten, ein Paar müssen sich bequemen rücklings dem Wagen aufzusitzen, und ich will in's Himmelsnam auf dem Bock neben den Schwagern Platz suchen. Nu! laß jetzt laufen, daß wir bald an Ort, und Stelle kommen.

[40] Kaum waren sie noch Halbwegs gefahren, als ein entsetzlicher Lärm im Wagen entstand, zwey Fenster flohen in Stücken auf die Strasse, und die Spielleute hatten einander beym Haaren gepackt — Unser Domine sprang ab, ließ den Schlag auf, was soll das? rief er — Hier dieser besoffene Halunkenkerl hat einen Schweinsmagen, speyt uns alle da über, und über an, — Heraus mit ihm, rief unser Domine, soll sich dem Wagen hint auf setzen, und deren einer da vorn'rein — Ja! ja! riefen alle, und stiessen, und warfen ihn zum Schlage raus — Wohin soll ich mich setzen, lallte der besoffene Huboist? — Hint' n'auf, und der andere — [41] Doch, alle Teufl! waren denn nicht ihrer zwey? — Wohl, war die Antwort, der Bassetlist, samt den blinden

Harpfeniſten! — Nun tref' das pohlniſche Donnerwetter auf uns! den Baſſetliſten haben wir verlohren! — kehr' um Schwager, vielleicht finden wir ihn noch auf der Straſſe liegend.

Sie ſind kaum eine Strecke zuruckgefahren, als ſie zu einen Haufen Leute kamen, die um den Muſikanten in Verwunderung herumſtanden, der noch immer fortſchlief, und nicht einmal über den Fall wach geworden; weder Stöſſe, noch Zuruffen konnte ihn aus dem Schlaf brin- [42] gen, man hob ihn ſo in den Wagen: der Huboiſt — hint auf pflog immer ſeine Gelegenheit fort, man kehrte um und fuhr dem Saale zu.

Es war beynahe ſchon gegen 9 Uhr, und weder war von einer Muſik, noch Ballgeber was zu ſehen, die Gäſte wurden untereinander ſo ungedultig, das einige ſchon beſchloſſen fortzugehen, doch aber das End, oder Ausgang des Balls noch gerne ſehen möchten und da blieben —. Endlich ſtürzte unſer Domine in voller Hitze im Saal; Meſſieurs, vergeben ſie, mir iſt ein verdamter Streich geſchehen, wollt' wer weis was drum ſchuldig ſeyn, hätt [43] er ſich nicht arrivirt, hier erzählte er den Zufall mit der Muſikbande, und daß er — gezwungen worden, erſt Leute aufzuſuchen, damit ſie an der Muſik keinen Mangel litten — Kommen ſie meine Herrn ſchrie er zu den Spielleuten, die eben zur Thür hereintaumelten, hier gehen ſie auf den Orcheſter und nehmen ſie da Platz ein. Die Gäſte, die unter andern über den gräßlichen Aufzug der Muſikanten vor Zorn berſten mochten, erſahen den blinden Harpfeniſten, den ſie ſeine Harpfe hervorriſſen und in Stücken treten wollten: doch durch Vermittlung, daß er keinen Finger auf die Saiten thue, noch erhalten bliebe. — Alle Teufl! eine Harpfen? [44] warum nicht gar einen Dudlſack, und Leier — Exkuſiren ſie, ſprach unſer Domine, ſie ſehen meine Unſchuld, es geſchah nicht durch meinen Unfleiß — Danks ihnen der Teufl, war die Antwort!

Der Lärm, und Unwillen der Gäſte wurde allgemein, man hätte gern alle Muſikanten zur Thür n'aus geworfen; denn erſtens ſahen ſie unmenſchlich aus, und andertens mochte man vor übeln Geruch umſinken, wenn man ihnen zu nahe getreten hatte; doch die Frauenzimmers, denen ſchon die Füſſe nach den Tanz wackelten, perſuadirten ihre Schapeaux mit der Muſik derweil zufrieden zu ſeyn; was [45] aber die Gäſte doch dabey zu lachen machte, waren die verzehrten Geſichter und übertriebenen

Mienen der Spielleuten, ihre Untereinander, ihre Handlungen gabe eine ganze Farce, die niemand beſſer begreifen kann, als der dem Schauſpiel zugegen war.

Nun brach die Muſik an, eine Harmonie, die ſich mehr denken, als beſchreiben läßt, ein Miſchmaſch von allerley verwirrten Tönen, die Menuets mögen noch vom Juvenal her geweſen ſeyn, die ſie da auswendig herabſchnurten, keine Noten hatten ſie nicht — Dieſer geigete allegro, der Biano, der nahm eine 8tel Note, [46] der andere machte gleich eine 32gerl daraus, die Horniſten blieſen darein, daß man die Ohren zuhalten durfte und ſo, — ſo elend als erbärmlich die Muſik beſtand, fieng man doch an ſich anzuſtellen, und zu tanzen.

So gieng mit Abwechſlung der Minuets, als Walzen, bis 11 Uhr Nachts fort; endlich erſchien eine gedeckte Tafel auf ohngefähr 70 bis 80 Perſonen, man reihete Stühle ꝛc: man trug auf — Plaſiren ſie ſich mes dames ſprach unſer Domine, Sie Meſſieurs die keinen Platz mehr an Tiſch finden, müſſen ſich ſchon bequemen jeder rukwärts ſeinem Frauenzimmer zu ſtehen, und mit ihr [47] von einem Teller zu ſpeiſen — Die Frauenzimmer thaten es, doch die Schapeaux murrten grimmig dawider.

Ich, rief der Doktor, der zur Thür hereinlief, ich, und meine Frau müſſen zuſamm einen Platz kriegen, denn es ſchmeckt ihr kein Biſſen, wenn ſie mich nicht bey ſich ſitzen hat; ſehr wohl, ſprach unſer Domine, ſo machen ſie beyde gleich den Anfang, ſetzen ſie oben n'auf; das war ein Weibſen von ſeltner Statur, bucklicht, pockennarbicht zum Schreken, und der Kopf ſtand ihr zur Linken Seite, und überdieß hatte ſie noch eine ſehr komiſche Maske, man will ſa- [48] gen der Doktor habe ſie bloß darum geheurathet, weil ihn ihre Eltern noch als Studentchen im Hauſe gleichſam erzogen, den Gradum ausgehalten, und ihr gegen Fünfzigtauſend Gulden in Brautſchaz mitgegeben.

Neben an wurde eine berühmte Hatſchiernstochter in einer niedlichen Maske, die theils wegen ihren guten Spiel in Hauskomödien, als auch ihrer ſeltnen Schönheit ringsher bekannt iſt, plaſirt, ihr Liebhaber, ein reduzirter Furier mußte ſich hinter ihren Stuhl zu ſtehen bequemen der alle erſinnliche Mittel anwandte, und daher ſeine Uhr verſetzen [49] mußte, nur ſeine Brunette auf den Ball zu führen.

Ein junger Menſch, nach der Mode gekleidet, man will

sagen, er wär ein Friseur, schrie aus allen hervor, wenn ich keinen Sitz bekomme, so fordre ich meine 2 fl. zuruck, ich muß sitzen, ob ich just kein Frauenzimmer bin — Ich, und noch andere aber hätten sich dafür henken lassen daß er keine natürliche, Mann'sperson wär, und er bloß in Verkleidung hier erscheint: denn aus seinen Betragen leuchtete lauter Sprödigkeit, und jungfräuliches Wesen hervor, und [50] wir ihn mit Recht den Beynam' Fräule Sepherl gegeben haben.

Die Reihe von der rechten Seite her, besetzte eine nunmehro Marchande Mode, vorhin' Stubenmädchen bey Gr.** die immer mit ihrem Kaufmann'sdienerchen in einem Eck hingelagert, sich die lange Weile mit Abwechslung zärtlicher Blicken, Seufzern, und Händedrücken, Erzählungen der Stadtmärchens, mit Ausrichten, und Verleumden der hier Gegenwärtigen, Schilderung, ihrer Charaktern, u. d. gl. vertrieben haben, die sich zum Behuf ihres Kredits an Kaufmannsdiener wendet, ihnen [51] Wasser in die Zähne jagt, zappeln, und zucken läßt, und ihre eigennützige Liebe an Grosse verhandelt.

Ein Abbee, als Armenier maskirt, kam mit seiner Quartiersfrau, deren Mann Schuldenhalber auf die Insel Gormandel gesegelt, und rückte ihr einen Stuhl zu Leibe.

Ein Kanzlist, ohngefähr im 50ten Jahr, dessen Gemahlin schon lange Zeit nicht über die Thürschwelle Alters halber getreten, zog ein liebes Mädchen an Arm hervor, und hieß sie ganz gebietherisch niedersetzen. Ich hielt sie für [52] seine Tochter — Ein anderer hingegen wollte behaupten, er habe sie schon über ein Jahr auf einen Freygrund bey einem sicheren Weibe in Kost, und Quartier, verführe sie langsam, und gebiethe ihr ganz despotisch — Sah wenigstens darnach aus.

Ein Schneidermeister, der noch kein Wort die ganze Zeit über, gesprochen hatte, und mir für'n hartnäckigsten Philosophen schien, schwankte mit seiner dicken, und runden Frau, samt dessen werthen Töchterlein, die so ein mühesames Gesicht hatte, daß man sie eher für einen Bickelhäring, oder egyptische Mumie ange- [53] sehen hätte, hervor auf ihren Platz hin.

Ein Protokollist, mit seinem schwarzen Budel, eine Tinktur eines Flegels, der den Leuten die gröbsten Schweinereyen, und Sottissen sagte, behauptete durch Eindringen für sich Platz — Man hielt sich nicht viel mehr über seine angebornen Grobheiten

auf, und wieh ihn von allen Seiten aus — Ich glaub aber, es ist schon das Schicksal der meisten Beamten, daß, wenn sie den Leuten Auskunft ihrer Sache geben sollten, selbe nur anschnarren, oder mit einem leeren [54] Nix da — Marsch — u. d. gl. abweisen.

Eine Französinn, die erwachsne Mädchens in ihrer Sprach exerzirt, und ihnen zum Vorwand Lektion in Frauenzimmer Arbeit giebt, und ihnen die grosse Welt und die Liebe zu einen Hauptstudium einprägt, ward von ihren zweyen Zimmerherrn, deren einer ein Frauenzimmerfriseur, und der andere ein Negotiant ist, geführt.

Unter diesen, war auch der Haus, oder respektive Saalinhaber mit seiner einsichtsvollen Frau Gemahlin zugegen, ein, [55] in seiner Profession kündiger, sonst aber ungeschickter Mensch, der nichts bricht, auch nichts macht, den seine Frau anbindet, und regiert, das Schicksal der meisten jetzigen Männern — Ihre zwo sonst paßable Töchter wurden von ihren Liebhabern geführt, der eine Ihrer war, weis zwar nicht so genau, denn sie hat immer andere; doch die älteste hat einen brodlosen Kaufmannsdiener, der keinen Dienst mehr bekommt, und alle Hoffnung von sich spricht, bald selbst Prinzipal zu werden, der Geld zu haben vorgiebt, der die zu kurz sehenden Eltern, und das gute Mädchen noch vollends auf's Eiß führt, der sich indeß mit negoziren doch meistens in die- [56] sem Haus mit schmarotzen durchbringt; und die Ursache, warum er so sehr eingenistet, ist, weil er der Mutter schmeichelt, und lieb, und schön thut, und diese will's zwar nicht gewiß sagen, doch dem Scheine nach selbst in ihn verliebt ist.

Eine Hebame, noch etlich junge Mädchens, die man nicht nennen kann, nebst einer dicken Fleckfieders, — und zwo Tobakverlegerstöchtern machten das End von der rechten Seite her.

Von der lincken ohngefähr die sechste, ware eine berühmte übertragene Schöne, mit ihren Mann, und ihren Liebhaber, [57] glücklich jene die zwey in einem Verhältniße haben können, und 2 mal glücklich jener Ehemann, der seinen Schwagern kennt!

Ein Praktikant mit seiner vielgeliebten, die er auf's heurathen frequentirt, und vielleicht noch 10 Jahr warten muß, bis er hundert Thaler Besoldung kriegt — o! hungerige Liebe!

Zwey Frauenzimmers in niedlicher Maske, die ganz allein auf den Ball erschienen, doch mit der Zeit jede einen Anbeter be-

kam', breiteten sich sehr bey Tische; Ich hielt sie für ansehnliche Dames, o! sagte, einer, der in Diskurs mit mir [58] begriffen war, sie sind zwo Schwestern, und Kammerjungfern, ihr Vater ist ein Schneider, sind da, und -da im Dienst — Nun wußte ich mich ihrer zu entsinnen, weil ich sie öfters auf der Pastey, oder auf den Graben um die herrliche Mittagsstund habe schlendern gesehen, und gehört, daß sie sich mit keinem Liebhaber von mittler Klasse zufrieden stellen wollen, und sind doch schon alle zwo zusamm 87 Jahre vollständig alt.

Ein Mann den viele Leute kennen, weil er sich die meiste Zeit seines Lebens auf der Gasse aufhält, auf den Graben hinlähnt, in öffentliche Häuser eintritt, [59] über alles schimpft, und schmäht, was er sieht, und hört, offentliche Kritiken schreibt, die gelesen, und nicht verstanden werden, und dessen Anwendung niemand ausser ihn errathen kann — o! Unglück für einen Autor der von Niemanden verstanden wird!

Ein grosser Herr, mit seiner dick, lang, und breitmächtigen Frau Gemahlin, hinkend, schwarz, pockennarbicht, hoffärtig — brutal, aus lauter Höflichkeit, stolz zum Ekel, die Assemblées giebt, und an ihren Geburtstag die Gäste mit riechenden Kapaunen, und todt lebendigen Wildbrät traktirt, die zu Haus sich auf die [60] Sopha hinbreitet, und sitzen bleibt, käme zu ihr Kaiser Ferdinandos leibliche Schwester, die vor lauter Wildheit schön, und ihres Metier eine Bierleutgeberinn ist.

Ein Wiener, der auf deutschen Boden gebohren, und auf die Teutschen schimpft, und en bagatelle achtet, bey dem London, und Paris alles gilt, und noch nicht zwo Meilen von hier gekommen, der nichts an seinen Leib nimmt, hatt's nicht ein Franzos genähet, oder ein Engländer gewebt, der alle Sprachen redt, und nicht einmal deutsch kann, er reitet, und soll seinem Zustand nachkriechen — Heut geht er in Staatskle[61]dern, Morgen wie ein Stallmeister, prahlt, bläßt tanzt eine Gasse auf, die andere n'ab, find' sich überall, nur da nicht, wo er sich finden soll, im Kopf — Und wessen Stands ist er? — Ein unbesoldter Kanzlist.

Ein von Paris Point — d'honneurs wegen entflohener Chevalier mit seiner Gallantine, die er auf der Promenade in der Limonade Boutike hat kennen gelernt, die er alltäglich Mittags auf den Graben erwartet hat, wenn sie aus der Kirche von

St. Michael gieng, und selbe nach Hause begleitet — Nachdem sie aber krank wurde, und gegen 4 Monate in der Vor- [62]stadt in einem unbekannten Zimmer die Zeit ihrer Genesung erwarten mußte, so hat sich unser Chevalier theils die Spesen der Krankheit auszuhalten, als auch ihr Kleidungen, Kost, u. d. gl. anzuschaffen, dergestalt in Schulden versetzt, daß ihm nächstens, sichern Vernehmen nach, seine Gläubiger eine freye Wohnung in tiefen Graben, miethen werden — o! Liebe, in was für Abgründe führest du deine Diener, die dir Weihrauch, und Ambra duftenweis verschwenden!

Ein Tischlermeister mit seiner wohlangezechten Frau Gemahlinn, die niemal zu [63] Bette geht, bevor sie nicht zwey Räusche aufeinander geladen hat.

Eine gutherzige Schönheit mit ihren jetzigen Galan, einen Stallmeister, die monatlich von einem sicheren Cavalier 30 fl. Gnadengeld empfängt, womit sie ihre Eltern, und Hauswesen meistentheils aushält.

Mademoiselle Katon, die sich lange in Stubenmädle Knechidung, als rosenfarben Rock, und pücefarben Kassetel, auf den groffen Schauplatz Graben, wo man den Sonntag, und die müssigen Stunden, mit dem Handwerk des Leutausta- [64] delns, Neuerung — Erdichtungen, und gestempelten Lügen zu schmieden durchbringt, sehen liesse, war mit ihren jetzigen Galan, der ein Kaufmann ist, zugegen; Man will sagen er habe ihr, ihrem eigenen Geständnitze nach seit den zwey Monaten ihrer Bekanntschaft zweytausend, zweyhundert Gulden, theils an Waaren, theils an baaren Geld angehengt, sie geht daher, wie die erste Dame in ihrem Rang, hält sich prächtige Wohnung, und Stubenmädchens, saugt ihren Liebling Geld, und Mark aus, und treibt's, so lang's gehen mag. Ist's noch ein Wunder, wenn man Bankerotiers sieht?

[65] Ein Familias mit seiner schwarzen Amour, die keinen Menschen auf den Ball ungeneckt, und unschennirt ließ.

Ein Blondinchen, so ich nicht nennen will, nebst noch vielen andern, die ich nicht kannte, zum gröstentheil honete, und ansehnliche Personen machten die Gäste zusammen aus.

Doch wieder auf den Ball zu kommen. Die erste Tracht, die erschien (wird mir's zwar mein Leser schwerlich glauben, daß dergleichen Sottissen in menschlichen Leben können begangen

werden. Möglich ist's aber immer) waren Speckknötl, und [66] Selchfleisch, annebst Kapauns, und Salat. Alles fieng zu lachen an, über die Knötls und noch mehr über die Possen die damit geschahen, denn man sah bald einige auf den Orchester auf die schlafenden Jünger hinfliehen, worüber sie sich abzörnten, und schimpften, und fluchten — bald einige an der Wand kleben, so, daß der Saal damit eine Spalier kriegte — Alsdann trug man Indians, Vögeln, und anderes gebratenes Wildbrät, und dergleichen auf, eine ungeheure Schüssel Krapfen wurde mitten auf die Tafel gestellt; Jederman schrie nach Krapfen, doch ein paar lustige Herrchens, die die nächsten darzu konnten, warfen die Krapfen den Gä- [67] sten ob'n, als unten an die Köpf, es gab ein kleines bombardiren, das Gelächter, und der Lärm, der bey Gelegenheit, immer herrschte, verursachte, daß man sein eigen Wort kaum hören konnte: denn jeder studirte auf ein neues Schelmstück, auf eine neue Schalkheit — da zankten sich ein paar um ein Stück Braten, hier hatten wieder ein paar, eine zähe Henn, woran sie zogen, und rissen, und scheckerten, und einem Dritten das Kleid damit besudelten, worüber Verdruß, und Verwirrung entstand — Weil zu wenig Gabeln da waren, so grief man mit Fingern zu, Servietten hatten auch nur die Hälfte, man gebrauchte sich also des Tischtuchs — [68] Ein anderer ersah, daß sein Nachbar das Tischtuch an seinem Rock festgeknüpft hat, fieng ihn aus Scherz zu kützeln an, so daß er aufsprang, das Tuch mit sich fortrieß, Teller, und Gläser untereinander auf die Gäste, oder Erde warf, und einen neuen Lärm verursachte. Was geschah weiters? Einer von den herumstehenden fand einen leeren Platz an Tisch, und dazu keinen Stuhl, lief in die Küche, in Hoffnung eine Bank, oder doch was zu finden, und schlepte eine Butte nach sich her, stellte selbe umgekehrt, doch konnte nicht, wegen hervorragenden spitzen Reifen sitzen, lief also im Garten hinaus, erwischte von einer Blancken ein Brett, legte selbes quer [69] die Butten rüber, und machte, daß ihrer zwey darauf sitzen konnten, hub an zu transchiren, und vorzulegen, der eine, deren jeder auf einem Eck des Ladens sasse, folglich wenn einer aufstünd, der andere durch die Schnellkraft herabfallen müsse, sprang eilend, als ob er's noch so hurtig hätte, auf, der Transcheur stürzte samt Teller und Braten, und was er noch alles mit sich

fortrieß, über und über, bey diesen Anblick man schier vor Lachen bersten möchte.

Da man immer noch was bessers zu Essen hoffte, machte eine Pastette das völlige End nebst einem Kalb, — und [70] Schweins-Braten — man stand auf, und mancher, der nicht raufen konnte, oder durch sonderbare Art etwas für sich bekam, hatte noch keinen Bissen gekost, die andern hingegen, die fest am Tische sassen, hatten ganze Hühner, und Kapaun in ihren Säcken, ich selbst sah ein Frauenzimmer im Getümmel mit einem Geflügelstück in ihrem französischen Sack hineinfahren. Die Tafel wurde abgedeckt, weggetragen, und das Tanzen gieng von vorne an, die Musikanten, die sich indessen prav besoffen hatten, wußten kaum mehr was sie herscharren sollen, und wenn man eine lautere Musik haben wollte, so mußte man ihrer drey, oder [71] vier aus dem Schlaf wecken — Wie mancher wünschte nie dabey gekommen zu seyn, oder nach Hause gehen zukönnen, was aber zu Fuß Maskeradenhalber sich nicht thun ließ, und die Wägen waren erst gegen 5. oder 6. Uhr früh zum abhohlen bestellt.

Nach 1 Uhr um Mitternacht entstand ein unvermutheter Uiberfall. Ein Bezirksaufseher; der pflichtmässig dergleichen Orte besuchen muß, zu sehen wie's zugeht, trat zur Thüre herein, — ha! was ist denn das? So — Nu, allerliebst — Haben sie die Güte, sprach er zu seinem Adiunkten, hohlen sie die [72] Wache, hier will ich indessen zusperren, Messieurs, & mes Dames sie sind Prisoniers — Wer? Wir? gehen sie, schlafen sie aus Herr Kommissär, sie sehen kaum was sie wollen — Wissen sie, daß ausser Redoute überhaupt die Maskirung auf Bällen nicht statt hat, und schärfest verbotten ist? — Aber zum Teufel, haben wir den Larven's? — Mit, oder ohne Larven, s' gielt einerley, die Kleidung ist Maske genug, und sie werden wenigstens belieben, mir respektive allerseits ihren Nam, Stand, oder Charakter zu eröfnen, (hier zog er eine Schreibtafel raus) denn es ist mein Officium — Aber, Herr Komissär, unser Ballgeber hat uns in Masken an- [73] gerathen, folglich muß er die Lizenz darauf haben — Wo ist der Ballgeber? Weisen sie mir die Auflag, in meinem Rathschlag steht keine Meldung! hm! sehen sie, hierin ist ja auch keine Silbe davon begrieffen — Ich glaubte halt, weil es hierin nicht verboten, so kann man sich deren bedienen — O! Schwänke! Ausflüchte, als ob man alles in der Welt thun dürfe, was nicht

ausdrücklich verboten steht. — Sie werden allerseits die Güte haben den Ball einzustellen, und gemach nacher Hause, sie aber Herr Römer indeß bis auf weitere Vorkehrung in Arrest gehen. Unser Domine sank in Ohnmacht.

[74] Denen Frauenzimmers denen's Bang und Angst wurde, und noch immer gern tanzten, und dablieben, nahmen das Wort beym Kommissär, und da die Mannsleute mit ihrer Redekunst nichts ausrichten konnten, so stifteten sie die junge Mädls an, weil sie wohl wußten, daß ein einzig schönes Frauenzimmer auf dieser Welt mehr ausrichten könne als ein Zug Ochsen; Diese umrangen den Komissär, wie einst jene Lämmer den guten Hirten Pan, und schmeichelten, und versprachen ihn tausend schöne Dinge, warteten ihm mit Braten, und Weine auf. Dem Komissär, der auch, wie wir alle, kein Ulisses unter denen Sirenen [75] war, wurde das Herz weich, wie Wachs, schielete sie alle schmachtend an — Nun so sey es, ihnen zu Lieb' will ich etwas übersehen, doch wenn sie weiter forttanzen wollen, so müssen sie sich demasquiren, denn wider meine Pflicht handeln, kann ich nicht — Was soll'n wir denn anziehen, und wo hernehmen? — Ja: so müssen si's schon für Heute hingestellt lassen — Ich loschire gar, sagte die eine halb weinend in der Roßau, mein Schapeau in der Leopoldstadt — Ich auf der Wieden, ich in der Stadt, ich auf der Landstraß ꝛc: zu Fuß kann ich nicht nach Hause, meine Maske — es ist Mitternacht, ich kann nicht zu meinen [76] Hausthor hinein u. s. f. Haben sie doch die Güte Herr Komissär' lassen sie uns die paar Stunde, so wir noch übrig haben, zusam', s' geht unter einem hin — kann nicht, darft nicht, wollt ich gern — Wenn sonst nichts anders die Lustbarkeit einstellt, rief die Hausfrau, die bisher immer mit ihren künftigen Schwiegersöhnchen beysamensassen, und kurzweilten, da woll'n wir schon Rath schaffen, kom Liserl, kom Nanerl schrie sie zu ihren Töchtern, wir wollen unsere Kleider all herleihen, auch du Mann kom' mit — Und sie Frau Tischlerinn haben auch derley von ihren Mann, und Gesellen, leihen sie selbes den guten Leuten die da in [77] der Maske sind hergefopt worden, und derentwegen auch die übrigen andern keine Freud mehr haben sollten. Sie giengen, und suchten, und rasten alles zusam, gut, und schlechtes, was sie in der Eile kriegen konnten, und schlepten ganze Päcke hinunter im Saal! Nun gieng die wahre ausstudirte Narrheit

an, dieser bekam ein altfränkmodisches Sontagskleid des Hausherrn's, dieser seinen Zunftmantel, dieser seinen grünzeugenen Kasagin, jener eine Weste von einem Gesellen, der ein Kamisol — Die Frauenzimmers die kriegten Cassetels, Belz, Chaquettels, und d. gl. hier spatzirte einer in einem Curée, und mit ihm eine [78] in einem schmutzigen Hauskomotel, da stieg einer gravitätisch in einem Schmise daher, jener begehrte zu seinem Schlafrock, Pantofel, und Schlafhauben, man mochte sich über diesen Anzug schier krum lachen, es war mehr Maskerade, als vorhinnen zu sehen, und weil nichts übrig blieb, als ein kartonenes Kleid und Nachtmüze, so mußte unser Römische Domine selbes anziehen.

In dieser Verkleidung, nachdem sich einer über des andern Anzug recht lustig gemacht, huben sie wieder, die Musikanten, die statt zu musizieren den tiefsten Paß herschnarchten, aus dem Schlaf zu [79] wecken, und zu tanzen an — allein ihre Lust, war von kurzer Dauer, wie alles auf der Welt nicht lange wehrt, denn das feindselige Schicksal muß sich vorgenommen haben, all ihre nur mögliche Tücke an den Gästen, und Ballherrn auszulassen; man hatte sich kaum von dem ersten Schrecken erhohlt, als der zweyte schon über jedermann mit aller Kraft herzustürzen drohete.

Die Stadtmusizi, die wohl wußten daß die Musikbande ihrer Anklage halber nicht aus der Kaserne gedurft, folglich auf dem Ball keine, oder eine von Stümpern, und, s. v. Bratlgeigern zusamge- [80] stoppelte Musik sich befinden müsse, die man in der Eile auftreiben konnte, gebrauchten sich also des Rechts, so sie haben, meldeten es im Spielamt, und kamen nebst der Wache gegen 3 Uhr im Saal herein — ha! getrosen schrien sie, und stürzten auf dem Orchester loß, rissen den Musikanten die Instrumenten weg, diese, die selbe nicht auslassen wollten, kamen durch Schimpfen, und Schmähen, und Gewaltthätigkeiten zum raufen, es packte einer den andern beym Haaren, rang ihn zur Erde, die Gäste mischten sich darein, schlugen wacker mit Fäusten zu, und stiegen ganz kommod auf die zu Boden liegenden Spielleute herum. Der Ko- [81] missar der noch immer da war, brachte endlich das Gewimmel auseinander, und ließ sie insgesamt, bis auf zwey, die dem Rummel entwischten, durch die mitgebrachte Wache in's Polizeistockhause liefern. Die vorige Ruhe ward wiederhergestellt, doch die Musikliebenden Frauenzimmer, die das traurige

End der Musik vor Augen hatten, raften in stillen das Bassetel, und Violine hervor, und stacken selbe in dem Kamin hinein, in Hoffnung, daß doch jemand da sein werde, der im Fall der Noth mit einer Geige sie herumspringen machen würde.

[82] Was sollen wir jetzt, sprach einer, und zog seine Uhr heraus, nun machts 3 Uhr vorbey, und haben noch so lange zu warten, verdammter Ball! daß mich der Teufl dazubringen mußte! und so schimpften, und schmäheten alle untereinander. Sollen wir uns etwa die Zeit mit Blindermauß, Stockschlagen, oder Versteckenspielen vertreiben — Können wir Karten kriegen? Wir Woitiren, wir Brandeln, wir spielen Piquet, wir Damas sagten die Mannsleute, und was sollten wir denn riefen die Frauen, und Mädchens in einen kläglichen Ton? — Spielen sie um Pfänder war die Antwort, die jungen Herchens werden sich schon beim Schmauß ein- [83] finden — Man richtet sich in Ordnung, so gut sich's thun ließ, und hub an.

Einige verlangten schwartzen Coffée, die andern Oglio, da eine Limonade — Wasserthee, und Bier, sonst haben wir nichts mehr war die Antwort vom Hausmeister, und im Fall auch noch ein paar Schincken, wenn's ihnen damit bedient ist.

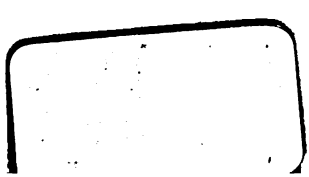
Die zwey Musikanten, die zuvor aus dem Getümmel entwischten, schliechen nun sachte an die Thür, und horchten, und da sie alles ruhig fanden, traten sie ein, und suchten die Stücke von ihren [84] vermeint zusammgeschlagenen Instrumenten — Geduld meine Leutchen, sprachen die, die es wegräumten, wir haben sie versteckt, sie sind noch ganz erhalten worden — Gott sey Dank riefen sie, wir hielten sie schon für verlohren — Man öfnete die Thüre des Kamins, aber o Elend! das glümmende Holz, so im Ofen lag, hat sich von selbsten angezunden, den Kragen vom Basettel ganz weggebrannt und, die Violine in Asche verwandelt o! wir zu grundgerichteten Leute huben sie an, und klagten — Mitleibige schenkten ihnen was zum Ersatz!

Gegen Morgen ließ sich unser Domine, der sich die ganze Zeit her versteckt [85] gehalten hatte, ein wenig erblicken! Fremde die ihn niemal gesehen, und nicht weiter als vom Ball aus kannten, die sich nicht nur um ihre zwey Gulden, sondern in Durchbringung der übel angewandten Zeit ärgerten, und sich für betrogen, und gefopt hielten, schimpften und schalten auf ihn hin, er wollte sich beschönigen, doch der Lerm wurde allgemein, und

man drohete ihn todzuschlagen. Unser Domine, der Unrath merkte, wollte sich geschwind aus dem Staube machen, doch man verengte ihm den Paß, und er sah sich genöthigt demüthig auf den Knien um Vergebung zu bitten, man wollte sich nicht weiters mit ihm abgeben, und ließ es dahingestellt — Die [86] Wägen kamen allgemach abzuholen, die Gäste giengen auseinander — Man befragte uns anderen Tags, wie wir uns auf den Ball unterhalten haben? und hatten das Schicksal gemein zu unsern Verdruß, und Schaden noch von jedermann ausgelacht zu werden. Doch wie's unsern Ballgeber ferners ergieng, möchte wohl noch eine Geschichte abgeben.

Ende.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.



Im Verlage von Carl Konegen in Wien, Heinrichshof ist ferner erschienen:

F. Raimund's

Sämmtliche Werke.

Nach den Original- und Theater-Manuscripten nebst Nachlass und Biographie herausgegeben von

Dr. Carl Glossy und **Dr. August Sauer.**

Mit Raimund's Portrait nach dem Original-Gemälde von Lampi radirt von L. Michalek.

Inhalt: Band I. Der Barometermacher auf der Zauberinsel — Der Diamant des Geisterkönigs. — Das Mädchen aus der Feenwelt. — Band II. Moisasurs Zauberfluch. — Die gefesselte Phantasie. — Der Alpenkönig und der Menschenfeind. — Band III. Die unheilbringende Krone. — Der Verschwender. — Nachlass: Gedichte. — Theaterreden. — Repetitionsstrophen. — Einlagen. — Briefe. — Biographie.

3 Bände. Preis 6 fl. = 12 Mk., eleg. geb. 7 fl. 50 kr. = 15 Mk.

Gross, Ferd., Aus der Bücherei. Vorträge und Studien. 8°. 26 Bog. 1883. 2 fl. 50 kr. = 5 Mk.

Inhalt: Lessings Frauengestalten. Lessing in Frankreich. Zu Goethe's 50. Todestage. Heinrich von Kleist. Ferdinand Raimund. Ein deutscher Buddhist. Adolf Friedrich Schack. Paul de Saint Victor. Der Poet der Gamins. Rabelais. Alphonse Daudet und Emile Zola. Emilio Castelar als Schriftsteller. „Nach berühmten Mustern", Nummer Eins. Der befreite Prometheus. Pietro Cossa. Metastasio.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.